

# Die wirtschaftliche Lage Bayerns im Jahr 2007

Dr. Franz Kohlhuber

Die bayerische Wirtschaft ist in den letzten beiden Jahren kräftig gewachsen. Den vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ Ende März 2008 vorgelegten Berechnungen zufolge hat sich das Bruttoinlandsprodukt im Freistaat im Jahr 2007 preisbereinigt um 2,8% erhöht; dies nach besonders beachtlichen 3,3% im Jahr zuvor. Seit 2006 war in ganz Deutschland eine deutliche Konjunkturbelebung zu registrieren gewesen, die sich in gesamtwirtschaftlichen Wachstumsraten von 2,9% (2006) und 2,5% (2007) niederschlug. Davon profitierte auch der Arbeitsmarkt, indem die Zahl der Erwerbstätigen jeweils auf Rekordniveau anstieg. In Bayern und in ganz Deutschland wurden 2007 im Jahresdurchschnitt um 1,8 bzw. 1,7% mehr Erwerbstätige registriert als vor Jahresfrist, womit sich die positive Beschäftigungsentwicklung deutlich beschleunigte. Getragen wurde der Aufschwung vor allem vom Verarbeitenden Gewerbe, dessen Bruttowertschöpfung sich 2007 preisbereinigt erneut um 6,3% erhöhte, aber auch wieder vom Baugewerbe (+3,3%) und den unternehmensnahen Dienstleistungen. Die Entwicklung der Arbeitskosten bzw. der durchschnittlichen Arbeitnehmereinkommen je Arbeitnehmer war mit 1,5% seit geraumer Zeit wieder etwas stärker ausgeprägt als der Anstieg der Arbeitsproduktivität, so dass die Lohnstückkosten erstmals wieder leicht anstiegen. Gleichwohl blieben die realen Durchschnittsverdienste der Arbeitnehmer weiterhin leicht rückläufig, da die Inflationsrate mit 2,2% höher lag als der nominale Lohnzuwachs.

Das gesamte verfügbare Einkommen der privaten Haushalte – hier liegen zurzeit nur Daten bis 2006 vor – hatte sich in Bayern zuletzt um 2,5% erhöht. Deutlich stärker war dem gegenüber mit 4,1% der Anstieg bei den Primär- oder Bruttoeinkommen gewesen, den jedoch die Effekte aus einer überproportional gewachsenen Belastung durch Einkommensteuern und Sozialbeiträgen sowie stagnierenden Sozialleistungen überkompensierten. Im Durchschnitt stieg das nominale verfügbare Einkommen je Einwohner 2006 im Freistaat um 2,3%, aufgrund der ungefähr gleich starken Verteuerung der Lebenshaltung konnte der Einzelne jedoch im Durchschnitt keinen realen Kaufkraftgewinn verbuchen. Der Anstieg der Konsumausgaben um nominal 3,0% ging teilweise zu Lasten der Ersparnis, wie sich auch in einem marginalen Rückgang der Sparquote auf 11,4% manifestierte.

## Investitionen und Exporte sorgen 2007 in Deutschland für solides Wachstum

Den Berechnungen des Statistischen Bundesamts zufolge erreichte das Wirtschaftswachstum in Deutschland 2007, dargestellt an der preisbereinigten Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts, erneut ein hohes Niveau von 2,5%. Die entscheidenden Impulse hierfür kamen sowohl aus dem Ausland, als auch aus dem Inland. Was die inländische Verwendung angeht, so waren in erster Linie die um preisbereinigt 5,0% höheren Bruttoanlageinvestitionen ursächlich. Die Zuwächse bei den Konsumausgaben blieben hingegen mit einem realen Plus von insgesamt 0,2% relativ schwach, wobei insbesondere die Käufe der privaten Haushalte, einschließlich privater

Organisationen ohne Erwerbszweck, preisbereinigt um 0,4% hinter dem Vorjahr zurückblieben. Rund zwei Drittel des Wirtschaftswachstums waren durch den Außenbeitrag initiiert. Die ungebrochene Nachfrage des Auslands nach deutschen Waren und Dienstleistungen bescherte dem Export einen realen Zuwachs von 7,8%. Auch die Importe erhöhten sich deutlich; sie blieben mit einem Plus von 4,8% allerdings deutlich hinter dem Anstieg der Exporte zurück. In jeweiligen Preisen bewertet erreichten die Exporte 2007 einen Wert von 1 133 Mrd. Euro (+8,3%) und die Importe 962 Mrd. Euro (+4,6%). Der Außenbeitrag übertraf aufgrund dessen das Vorjahresergebnis um 44 Mrd. Euro und war mit 171 Mrd. Euro höher als je zuvor.

Die Wirtschaftsleistung in Deutschland wurde 2007 von etwas mehr als 39,7 Millionen Erwerbstätigen erbracht. Das waren 649 000 Personen mehr als im Jahr zuvor (+1,7%). Die Zahl der Erwerbslosen (gemäß internationaler Abgrenzung) ging zugleich gegenüber dem Vorjahr erneut um 641 000 auf 3,6 Millionen Personen zurück (-15,1%). Zwei Jahre früher lag die Erwerbslosenzahl noch um über ein Viertel höher, nämlich bei 4,5 Millionen. Auch der Arbeitsmarkt profitierte also spürbar vom Konjunkturaufschwung.

Betrachtet man das Bruttoinlandsprodukt auf seiner Entstehungsseite, so zeigt sich, dass auch 2007 von den großen Hauptbereichen der Wirtschaft vor allem wieder das Verarbeitende Gewerbe ausschlaggebend für die robuste Konjunktur war. Die Bruttowertschöpfung erhöhte sich hier preisbereinigt nochmals um 6,3% – nach bereits +5,8% im Jahr zuvor – und damit erneut weitaus stärker als im Dienstleistungssektor, wo ein Zuwachs von 2,0% erzielt wurde. Auch das Baugewerbe wartete wieder mit einem Plus von 2,1%. Dies bedeutete zwar einen etwas moderateren Zuwachs als im Vorjahr (+5,4%), aber in Anbetracht des vorausgegangenen zehnjährigen Schrumpfungsprozesses, der die Wertschöpfung um nahezu ein Drittel einbrechen ließ, war dies erneut ein durchaus solides Resultat.

#### **Vorbemerkung zum Berechnungsstand**

Anders als in den anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union ist die Durchführung der Regionalen (Volkswirtschaftlichen) Gesamtrechnungen in Deutschland nicht zentral in der nationalen Statistikbehörde, sondern im Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder organisiert. Die Statistischen Ämter der sechzehn Bundesländer erarbeiten in enger Zusammenarbeit innerhalb eines eigenen Gremiums, in dem beratend auch das Statistische Bundesamt sowie die Stadt Frankfurt/Main als Vertreterin der Städtestatistik mitwirken, alle regionalen Gesamtergebnisse für Länder und Kreise. Dabei werden zur Entstehungsrechnung bereits kurze Zeit nach dem Ablauf des Berichtsjahres (Anfang Februar) erste vorläufige Daten für die Bundesländer vorgelegt. Allerdings wird diese noch auf relativ lückenhafter Datenbasis beruhende „Ex-Post-Prognose“ bis Ende März überarbeitet und auf Grundlage umfassenderer statistischer Informationen korrigiert bzw. konkretisiert. Die im Folgenden dargestellten Daten und Trends beruhen auf dieser so genannten zweiten Fortschreibung von Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung; ihr Aktualitätsgrad entspricht somit dem (basisstatistischen Informations-) Stand des Arbeits-

kreises vom März 2008. Sie sind einerseits länderübergreifend voll vergleichbar, und stehen andererseits auch in enger Korrespondenz zu den unmittelbar vorher im Februar 2008 veröffentlichten Bundesergebnissen.

#### **Gesamtwirtschaftliche Entwicklung Bayerns außerordentlich positiv**

Über den Trend in ganz Deutschland hinaus kann seit 2004 in Bayern ein ausgeprägter Wirtschaftsaufschwung beobachtet werden. Aufgrund der „am aktuellen Rand“ der Zeitreihen naturbedingt immer noch etwas lückenhaften Datenbasis zeigte sich dieser Trend in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen erst mit etwas Verspätung. Bereits für 2004 und 2005 errechnen sich nun für die bayerische Wirtschaft preisbereinigte Wachstumsraten von 2,0% (2004) bzw. 1,7% (2005), welche deutlich über dem gesamtdeutschen Trend liegen (1,1% bzw. 0,8%). Diese überdurchschnittliche Entwicklung im Freistaat setzte sich in den beiden Folgejahren fort: In Bayern war 2007 ein Anstieg des Bruttoinlandsprodukt von preisbereinigt 2,8% zu vermelden, nach sogar 3,3% im Jahr 2006. Bundesweit lagen die Wachstumsraten jeweils um 0,3 bis 0,4 Prozentpunkte niedriger bei 2,5% (2007) bzw. 2,9% (2006).

Sehr viel deutlicher als im Vorjahresvergleich zeigt sich die Spitzenposition der bayerischen Wirtschaft bei längerfristiger Betrachtung. Mit riesigem Vorsprung gegenüber allen anderen Bundesländern erhöhte sich die Wirtschaftsleistung Bayerns innerhalb der letzten zehn Jahre preisbereinigt um 29,3% (das sind jahresdurchschnittlich 2,6%). Nach Bayern folgen Saarland (20,8%), Baden-Württemberg (19,7%) und Thüringen (18,6%). Bundesweit erreichte das Wirtschaftswachstum über die letzten zehn Jahre hinweg 16,5%, wobei die Entwicklung in den alten Ländern (ohne Berlin: 17,7%) günstiger verlief als in den neuen (ebenfalls ohne Berlin: 14,7%). Die deutsche Bundeshauptstadt Berlin, deren Wirtschaftsleistung trotz neuerdings moderater Zuwachsraten immer noch um 3,0% hinter dem Stand von 1997 zurückbleibt, weist dabei offenbar eine wirtschaftliche Sonderentwicklung unter den sechzehn Ländern auf.

#### **Zahl der Erwerbstätigen in Bayern 2007 auf Rekordniveau**

In Bayern waren im Jahresdurchschnitt 2007 rund 6,54 Millionen Menschen erwerbstätig. Die Zahl der Erwerbstätigen lag damit um rund 115 000 Personen bzw. 1,8% höher als im Vorjahr. Ausschlaggebend war hierbei, dass die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse deutlich zunahmen. Die allgemeine Konjunkturbelebung hat im ver-

Bruttoinlandsprodukt 2007 nach Bundesländern

Tab. 1

Land	Bruttoinlands- produkt 2007	Anteil an Deutschland	Veränderung				
			2007 gegenüber 2006		2007 gegenüber 1997		
			in jeweiligen Preisen		preisbereinigt	in jew. Preisen	preisbereinigt
			Mrd.€	%			
Baden-Württemberg .....	353,0	14,6	4,5	2,8	29,8	19,7	
<b>Bayern</b> .....	<b>434,0</b>	<b>17,9</b>	<b>4,6</b>	<b>2,8</b>	<b>36,0</b>	<b>29,3</b>	
Berlin .....	83,6	3,4	3,7	2,0	7,5	-3,0	
Brandenburg .....	52,6	2,2	4,7	2,0	28,0	14,8	
Bremen .....	26,5	1,1	4,5	2,6	26,2	14,4	
Hamburg .....	89,0	3,7	4,6	2,8	30,3	15,4	
Hessen .....	216,7	8,9	3,6	2,3	27,8	16,6	
Mecklenburg-Vorpommern .....	34,3	1,4	5,1	2,6	18,8	9,2	
Niedersachsen .....	206,6	8,5	3,8	2,0	24,5	13,7	
Nordrhein-Westfalen .....	529,4	21,8	4,7	2,6	23,2	12,3	
Rheinland-Pfalz .....	104,4	4,3	4,5	2,6	22,4	13,7	
Saarland .....	29,9	1,2	4,6	2,3	28,6	20,8	
Sachsen .....	92,4	3,8	4,5	2,4	26,7	17,3	
Sachsen-Anhalt .....	51,0	2,1	4,6	2,1	23,0	10,3	
Schleswig-Holstein .....	72,3	3,0	3,3	1,4	17,5	9,7	
Thüringen .....	48,1	2,0	4,2	2,0	27,8	18,6	
<b>Deutschland</b> .....	<b>2 423,8</b>	<b>100,0</b>	<b>4,4</b>	<b>2,5</b>	<b>26,5</b>	<b>16,5</b>	
darunter:							
Alte Bundesländer							
ohne Berlin .....	2 061,8	85,1	4,4	2,5	27,6	17,7	
einschl. Berlin .....	2 145,4	88,5	4,3	2,5	26,7	16,8	
Neue Bundesländer							
ohne Berlin .....	278,4	11,5	4,6	2,2	25,4	14,7	
einschl. Berlin .....	362,0	14,9	4,4	2,2	20,8	10,1	

gangenen Jahr den Arbeitsmarkt in allen Ländern der Bundesrepublik positiv beeinflusst. Bundesweit erhöhte sich die jahresdurchschnittliche Zahl der Erwerbstätigen 2007 um 1,7% gegenüber dem Vorjahr und damit ebenfalls deutlich spürbarer als 2006 (+0,6%). Im Jahr zuvor war sie noch leicht zurückgegangen (-0,1%).

In Bayern hat sich der Anstieg der Erwerbstätigenzahl insgesamt vier Jahre in Folge beschleunigt. 2004 betrug die Zunahme gegenüber dem Vorjahr noch 0,3%, 2005 waren es 0,5%, 2006 bereits 0,9% und 2007 schließlich sogar 1,8%. Zusammen entspricht dies binnen vier Jahren einem Zuwachs um rund 219 000 Arbeitsplätze (+3,5%), womit ein neues Rekordniveau erreicht wurde. Über die letzten zehn Jahre hinweg betrachtet verzeichnete der Freistaat eine positive Arbeitsmarktbilanz. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen erhöhte sich seit 1997 von 5,98 auf 6,54 Millionen Menschen, was einer Zunahme von etwa 555 000 Arbeitsplätzen entspricht (+9,3%).

Im Jahr 2007 entstanden in Bayern rund 37 000 (+2,0%) zusätzliche Arbeitsplätze im Produzierenden Gewerbe und 77 000 in den Dienstleistungsbereichen (+1,8%). Damit waren nun bereits 68,2% der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor beschäftigt; zur Jahrtausendwende waren es noch 65,0% gewesen. Die positive Beschäftigungsentwicklung verteilte sich im Jahr 2007 auf alle Hauptbereiche der Wirtschaft.

Insbesondere im Teilsektor „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ errechnete sich mit einem Plus von 40 000 Arbeitsplätzen (+3,8%) gegenüber dem Vorjahr ein beträchtlicher Zuwachs. Eine kräftige prozentuale Zunahme der Erwerbstätigenzahl verzeichnete mit +2,5% auch das Baugewerbe und das Verarbeitendes Gewerbe (+2,0%). Dennoch ist der Beschäftigtenstand hier jeweils niedriger als vor zehn Jahren.

Längerfristig betrachtet gingen die positiven Beschäftigungsimpulse demnach ausschließlich vom Dienstleistungsbereich aus. Hier waren um 649 000 bzw. 17,0% mehr Arbeitskräfte beschäftigt als noch vor einem Jahrzehnt. Im Produzierenden Gewerbe waren hingegen mit 70 000 (-3,6%) in den letzten zehn Jahren zahlreiche Arbeitsplatzverluste zu verzeichnen, ebenso im Bereich der Land- und Forstwirtschaft (-24 000 bzw. -11,2%). Insgesamt hat sich damit der Strukturwandel hin zur Dienstleistungsgesellschaft weiter fortgesetzt. So waren vor einem Jahrzehnt in Bayern noch rund 3,81 Millionen Erwerbstätige (63,7%) im breit gefächerten Dienstleistungssektor beschäftigt, 2007 waren es bereits 4,46 Millionen bzw. 68,2%.

Die durchschnittliche Zahl der Arbeitsstunden, die ein Erwerbstätiger in Bayern im Jahr 2007 leistete, lag mit 1 437 geringfügig höher als im Bundesdurchschnitt (1 433). Dabei

## Erwerbstätigkeit 2007 nach Bundesländern

Tab. 2

Land	Erwerbstätige	Anteil an Deutschland	Veränderung		Arbeitsvolumen (Geleistete Arbeitsstunden)	
			2007 gegenüber		2007	
			2006	1997	Mill.	je Erwerbstätigen
	1 000	%				
Baden-Württemberg .....	5 518,0	13,9	1,6	8,8	7 823,6	1 418
<b>Bayern .....</b>	<b>6 536,2</b>	<b>16,4</b>	<b>1,8</b>	<b>9,3</b>	<b>9 390,2</b>	<b>1 437</b>
Berlin .....	1 606,7	4,0	2,2	2,8	2 400,5	1 494
Brandenburg .....	1 034,4	2,6	2,1	-3,5	1 566,5	1 514
Bremen .....	389,0	1,0	1,8	1,9	545,9	1 403
Hamburg .....	1 085,8	2,7	2,1	8,7	1 603,6	1 477
Hessen .....	3 099,4	7,8	1,8	6,7	4 507,6	1 454
Mecklenburg-Vorpommern .....	725,0	1,8	1,6	-4,0	1 056,6	1 457
Niedersachsen .....	3 606,6	9,1	1,6	7,7	5 066,3	1 405
Nordrhein-Westfalen .....	8 582,9	21,6	1,6	8,1	11 990,6	1 397
Rheinland-Pfalz .....	1 820,8	4,6	1,5	9,0	2 541,2	1 396
Saarland .....	512,3	1,3	1,0	7,7	716,7	1 399
Sachsen .....	1 944,5	4,9	1,7	-1,6	2 918,3	1 501
Sachsen-Anhalt .....	1 004,0	2,5	1,1	-8,6	1 508,7	1 503
Schleswig-Holstein .....	1 255,1	3,2	1,7	4,6	1 767,6	1 408
Thüringen .....	1 016,5	2,6	1,2	-1,4	1 539,3	1 514
<b>Deutschland .....</b>	<b>39 737,0</b>	<b>100,0</b>	<b>1,7</b>	<b>6,1</b>	<b>56 943,1</b>	<b>1 433</b>
darunter:						
Alte Bundesländer						
ohne Berlin .....	32 406,0	81,6	1,6	8,1	45 953,3	1 418
einschl. Berlin .....	34 012,7	85,6	1,7	7,9	48 353,8	1 422
Neue Bundesländer						
ohne Berlin .....	5 724,3	14,4	1,6	-3,5	8 589,3	1 501
einschl. Berlin .....	7 331,0	18,4	1,7	-2,2	10 989,8	1 499

sind die Arbeitszeiten der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich strukturell bedingt allgemein etwas kürzer als im Produzierenden Gewerbe oder in der Land- und Forstwirtschaft zu veranschlagen. Ursächlich hierfür ist der in weiten Teilen des Dienstleistungssektors höhere Anteil an Teilzeitkräften und geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen. Das gesamte Arbeitsvolumen, das die Erwerbstätigen in Bayern in den volkswirtschaftlichen Produktionsprozess einbrachten, belief sich im Jahr 2007 auf rund 9,4 Milliarden Arbeitsstunden.

#### Dauerhafter Produktivitätszuwachs bei inzwischen rückläufigen Reallöhnen

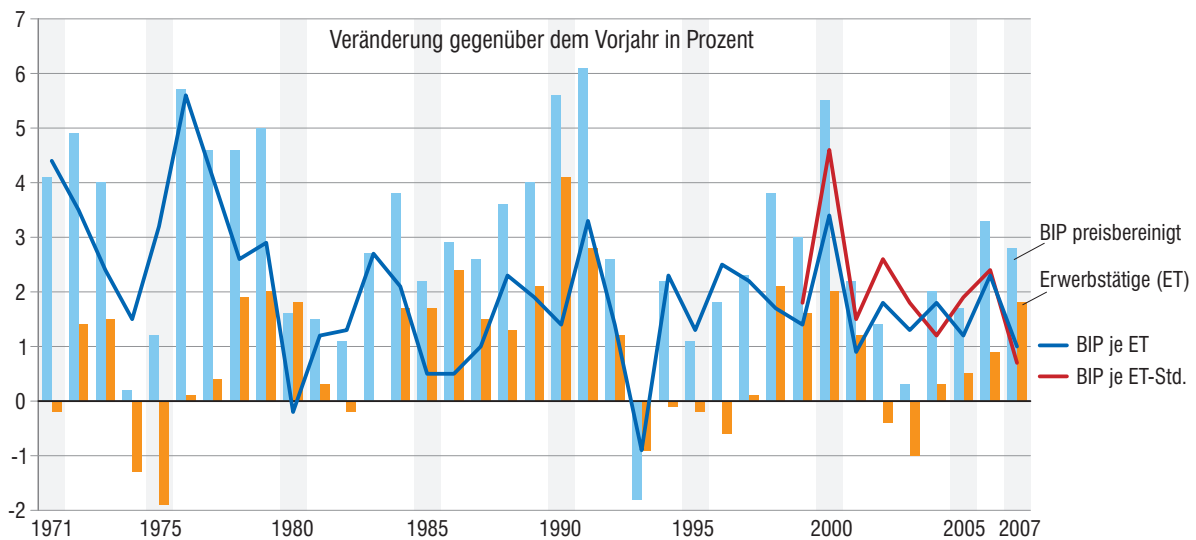
Eine Rückrechnung der Datenreihen für die Länder des früheren Bundesgebiets bis zum Jahr 1970 macht es möglich, dass sich für die zentralen Kennziffern der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen inzwischen durchgängige Zeitreihen über 37 Jahre darstellen lassen. Dies gilt auch für die aus zwei dieser originären Kernaggregate abgeleiteten Kennziffern zur „Arbeitsproduktivität“. Diese birgt allerdings aufgrund ihrer Definition bestimmte Restriktionen interpretatorischer Art in sich, da sich die Verhältnisse am Arbeitsmarkt im Laufe der Zeit erheblich verändert haben. Der Input am „Produktionsfaktor Arbeit“ lässt sich nicht mehr ohne Vorbehalt an der Zahl der Erwerbstätigen ablesen – dies gilt insbesondere aufgrund der relativ weit gefassten Abgrenzung gemäß ILO – sondern bedarf zur Präzisierung der Berücksichtigung der individuell, re-

gional und sektoral recht unterschiedlichen Arbeitszeiten. In dieser Hinsicht haben sich in letzter Zeit außerordentlich viele Differenzierungen ergeben.

Statistisch nachweisbar sind am zuverlässigsten die Erwerbstätigenzahlen. Für das so genannte Arbeitsvolumen bzw. die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden lassen sich in begrenztem Umfang Berechnungen anstellen, die aufgrund der vielfach erforderlichen Pauschalannahmen aber „nur“ ein so genanntes „Standard-Arbeitsvolumen“ zu liefern im Stande sind. Gegenwärtig liegen dazu Zahlen zurück bis zum Jahr 1998 vor. Um den wirklichen Arbeitsinput genauer zu quantifizieren, bedürfte es im Grunde einer flächendeckenden (betriebs-) individuellen Erfassung der Arbeitszeiten. Das zur Entlastung der Berichtspflichtigen stark auf Auswahlverfahren (Stichproben, Abschneidegrenzen usw.) angelegte Statistiksistem ist nicht in der Lage, ausreichende Informationen zu diesem Sachverhalt zu liefern. So kann der gesamtwirtschaftliche Arbeitsinput allenfalls approximativ – durch Indikatoren wie das Standard-Arbeitsvolumen – bestimmt werden. In Abb. 1 ist die Entwicklung der Arbeitsproduktivität im Kontext mit ihren Bestimmungsfaktoren (Bruttoinlandsprodukt, Erwerbstätigenzahl, Arbeitsstunden) dargestellt.

Während sich bis etwa 2003 die durchschnittlichen Arbeitszeiten der Erwerbstätigen überwiegend strukturbedingt, vor

Abb. 1 Entwicklung von Bruttoinlandsprodukt, Erwerbstätigenzahl und Produktivität in Bayern seit 1971



allem aufgrund des starken Anstiegs marginaler Beschäftigungsverhältnisse, verringerten, blieb die Zahl der Arbeitsstunden je Erwerbstätigen seither nahezu stabil. Damit unterscheidet sich auch die Entwicklung der personen- und stundenbezogenen Produktivitätskennziffern über die letzten vier Jahre hinweg kaum noch. Betrachtet man einen etwas längeren Zeitraum, treten jedoch in Abhängigkeit vom Produktivitätsindikator deutlichere Unterschiede hervor. Seit 1998 hat sich das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen um 16,2% erhöht, bezogen auf die geleisteten Arbeitsstunden würde sich die Produktivitätssteigerung kräftiger darstellen (20,1%). Diese Zahlen verdienen besondere Beachtung, weil der Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität gemeinhin die Spielräume bestimmt, die für Lohn- und Gehaltssteigerungen zur Verfügung stehen. Vor diesem theoretischen Hintergrund wird die zurückhaltende Tarifpolitik der letzten Jahre besonders evident. Die prozentuale Veränderung 2007 gegenüber 1998 im Kurzüberblick:

Produktivität	
BIP je Erwerbstätigen .....	+ 16,2 %
BIP je Arbeitsstunde der Erwerbstätigen.....	+ 20,1 %
Reallöhne und -gehälter	
je Arbeitnehmer .....	- 2,7 %
je Arbeitsstunde der Arbeitnehmer .....	- 0,3 %
Inflationsrate .....	+ 16,6 %

Nahezu unabhängig von der personen- oder stundenbezogenen Betrachtungsweise blieben die durchschnittlichen Re-

allöhne in den letzten neun Jahren um rund 20% hinter der Produktivitätsentwicklung zurück.

**Verarbeitendes Gewerbe erneut gesamtwirtschaftlicher Wachstumsmotor**

Wie die Daten zur Bruttowertschöpfung zeigen, hatten 2007 in Bayern nahezu alle großen Hauptbereiche der Wirtschaft einen mehr oder minder kräftigen Leistungsanstieg vorzuweisen. Neben dem Verarbeitenden Gewerbe, das mit einem preisbereinigten Plus von 6,3% aufwarten konnte, legte auch das bis 2005 noch stark von Produktionseinbußen betroffene Baugewerbe erheblich an Leistung zu (+3,3%). So wurde im Produzierenden Gewerbe insgesamt eine um 5,5% höhere Wertschöpfung erzielt als im Vorjahr. Im Dienstleistungssektor war das Wachstumstempo 2007 gegenüber den beiden Vorjahren etwa gleich (2,2%). Dabei blieb die Entwicklung im „Handel und Verkehr“ mit 1,9% und vor allem bei den „öffentlichen und privaten Dienstleistern“ mit 0,9% etwas zurück, während der Bereich „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“ mit 3,1% deutlich besser abschnitt. In der Land- und Forstwirtschaft, einschließlich Fischerei, wurde preisbereinigt ein moderates Plus von 1,5% erwirtschaftet. Insgesamt erhöhte sich die Bruttowertschöpfung mit 3,2% etwas kräftiger als das Bruttoinlandsprodukt (2,8%).

Im längerfristig angelegten Zeitvergleich der Jahre 2007 gegenüber 1997 zeigt sich für Bayern eine erstaunlich ausgewogene Entwicklung der beiden großen gesamtwirtschaftlichen Sektoren „Produzierendes Gewerbe“ und „Dienstleistungen“.

Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in Bayern

Tab. 3

Jahr	Insgesamt (Summe der Bereiche)	Land- und Forst- wirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe			Dienstleistungsbereiche			
			zu- sammen	darunter		zu- sammen	davon		
				Verarbei- tendes Gewerbe	Bau- gewerbe		Handel, Gast- gewerbe, Verkehr	Finanzierung, Vermietung, Unternehmens- dienstleister	Öffentliche und private Dienst- leister
<b>Millionen Euro</b>									
1997 .....	289 047	4 217	93 034	72 311	14 526	191 796	49 494	82 752	59 550
2006 .....	374 067	3 575	113 960	92 386	15 319	256 532	59 603	120 365	76 564
2007 .....	388 972	4 040	121 112	98 459	16 361	263 821	61 118	124 563	78 140
<b>Anteil an der Gesamtwirtschaft (Summe der Bereiche) in %</b>									
1997 .....	100,0	1,5	32,2	25,0	5,0	66,4	17,1	28,6	20,6
2006 .....	100,0	1,0	30,5	24,7	4,1	68,6	15,9	32,2	20,5
2007 .....	100,0	1,0	31,1	25,3	4,2	67,8	15,7	32,0	20,1
<b>Veränderung in %</b>									
2007 ggü. 2006 .....	4,0	13,0	6,3	6,6	6,8	2,8	2,5	3,5	2,1
2007 ggü. 1997 .....	34,6	-4,2	30,2	36,2	12,6	37,6	23,5	50,5	31,2
<b>Veränderung preisbereinigt in %</b>									
2007 ggü. 2006 .....	3,2	1,5	5,5	6,3	3,3	2,2	1,9	3,1	0,9
2007 ggü. 1997 .....	31,7	8,1	33,4	43,3	4,6	31,4	20,7	46,1	20,5

Mit einem preisbereinigten Plus von 33,4% erzielte das Produzierende Gewerbe sogar eine etwas stärkere Steigerung der Wertschöpfung als der Dienstleistungssektor (+31,4%). Besonders herausragende Entwicklungen hatten dabei die Teilsektoren „Verarbeitendes Gewerbe“ mit 43,3% und „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister“ mit 46,1%. „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“ sowie „Private und öffentliche Dienstleister“ konnten ihre Wirtschaftsleistung über zehn Jahre hinweg preisbereinigt um jeweils rund 20% steigern. Sehr viel schwächer – wenngleich immerhin mit positivem Vorzeichen – entwickelte sich die Wertschöpfung in der Land- und Forstwirtschaft (+8,1%) und im Baugewerbe (+4,6%).

**Arbeitnehmerentgelt, Bruttolöhne und -gehälter**

Als das am meisten im Vordergrund stehende Ergebnis des Wirtschaftens und letztlich auch dessen „Erfolgsmaßstab“ dürfte das daraus erzielte Einkommen zu erachten sein. Das aus abhängiger Beschäftigung entstandene (oder verteilte) Einkommen trägt in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Aggregat die Bezeichnung „Arbeitnehmerentgelt“. Im Verteilungsprozess steht diesem das „Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen“ (so die frühere, etwas plakative Bezeichnung) gegenüber, ein Konglomerat aus Selbständigeneinkommen, Betriebsüberschuss und Vermögenseinkommen (Zinsen, Dividenden u. ä.). Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus den Bruttolöhnen und -gehältern aller Arbeitnehmer und den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber. Es kann arbeitsort- oder wohnortbezogen dargestellt werden. Mit Bezug auf den Arbeitsort (Inlandskonzept) wird es gemeinhin mit dem Be-

griff „Lohnkosten“ gleichgesetzt, auf den Wohnort bezogen ist das Arbeitnehmerentgelt eine Komponente des Gesamt- Brutto- oder Primäreinkommens der Privaten Haushalte oder – gesamtwirtschaftlich betrachtet – des Volkseinkommens.

Das in Bayern bzw. an den Arbeitsstätten in Bayern entstandene Arbeitnehmerentgelt erreichte im Jahr 2007 einen Gesamtbetrag von 200,0 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich das Bruttoeinkommen der Arbeitnehmer damit um 3,4%. Dies ist der stärkste Anstieg seit dem Jahr 2000 und der zweitstärkste seit 1992 (nur in den Jahren 1992 und 2000 fielen die Zuwachsraten mit 8,8 bzw. 4,7% noch deutlich höher aus). Doch vor dem Hintergrund der 2007 besonders stark gestiegenen Arbeitnehmerzahlen (+1,9%) reduziert sich der durchschnittliche Anstieg der Arbeitnehmerentgelte, als „Pro-Kopf-Größe“ betrachtet, auf 1,5%. Ähnliches gilt für den Zehnjahresvergleich: Das Entgelt aller Arbeitnehmer stieg mit 25,1% sehr viel kräftiger als die entsprechende Pro-Kopf-Größe mit 14,2%, da die Zahl der Arbeitnehmer um 9,5% stieg – stärker als in jedem anderen Bundesland.

Setzt man vom Arbeitnehmerentgelt die Beiträge der Arbeitgeber zur Sozialversicherung ab, so erhält man die Bruttolöhne und -gehälter der Arbeitnehmer, welche auch als „Verdienste“ der Arbeitnehmer bezeichnet werden können. Diese erhöhten sich in Bayern im vergangenen Jahr in der Summe um 3,9%. Im Zeitraum 1997 bis 2007 erreichte ihr Anstieg insgesamt 25,6%. Je Arbeitnehmer errechnet sich im vergangenen Jahr ein Zuwachs von 2,0%, der individuelle Bruttolohnzuwachs



Arbeitnehmerentgelt, Bruttolohn- und -gehaltssumme und Lohnstückkosten in Bayern

Tab. 4

Jahr	Arbeitnehmerentgelt <sup>1</sup> (Arbeitskosten)		Bruttolöhne und -gehälter (Verdienst)				Lohn- stück- kosten <sup>2</sup>	nachrichtlich:
	ins- gesamt	je Arbeit- nehmer	ins- gesamt	je Arbeitnehmer		Verbraucher- preisindex		
				nominal			real	
	Mill. €	€	Mill. €	€	2000 = 100			
1997 .....	159 921	30 723	128 884	24 761	95,6	98,7	101,8	96,9
2000 .....	178 560	32 224	143 507	25 899	100,0	100,0	100,0	100,0
2006 .....	193 363	34 557	155 872	27 856	107,6	107,6	97,8	111,8
2007 .....	200 003	35 078	161 931	28 401	109,7	95,9	98,2	114,3
<b>Veränderung in %</b>								
2007 ggü. 2006 .....	3,4	1,5	3,9	2,0	2,0	- 0,3	0,5	2,2
2007 ggü. 1997 .....	25,1	14,2	25,6	14,7	14,7	- 2,8	- 3,5	18,0

1 Das Arbeitnehmerentgelt umfasst neben den Bruttolöhnen und -gehältern der Arbeitnehmer auch die Sozialbeiträge der Arbeitgeber.  
 2 Die Lohnstückkosten sind definiert als Relation der Lohnkosten zur Arbeitsproduktivität, oder anders ausgedrückt: als Verhältnis des Arbeitnehmerentgelts je Arbeitnehmer zum preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen.

belief sich im Freistaat im Zehnjahresvergleich damit auf durchschnittlich 14,7%. Da sich währenddessen die Verbraucherpreise um 18,0% erhöhten, resultierte preisbereinigt ein Reallohnrückgang von 2,8%.

Korrespondierend zu obigen Ausführungen nahmen auch die Lohnstückkosten in den letzten zehn Jahren einen per Saldo deutlich erkennbaren rückläufigen Verlauf. Obwohl sich für 2007 seit langem wieder eine leichte Zunahme von 0,5% errechnet, resultiert im Vergleich mit 1997 ein Rückgang um 3,5%. Die (nominal gemessenen) Arbeitskosten je Arbeitnehmer stiegen also in den letzten zehn Jahren langsamer als die (preisbereinigt definierte) Arbeitsproduktivität. Einen korrespondierenden Befund lieferte bereits der Vergleich von Reallohn- und der Produktivitätsentwicklung.

**Sprunghafter Rückgang der Lohnquote**

Anknüpfend an die weiter oben dargestellte Entwicklung der Arbeitnehmerentgelte (Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit) im Vergleich zum Volkseinkommen sei an dieser Stelle kurz auf die Entwicklung der Lohnquote eingegangen. Da die entsprechenden Bestimmungsfaktoren erst nach dem volkswirtschaftlichen Einkommensverteilungsprozess quantifiziert werden können und die Daten auf dem so genannten Inländer- oder Wohnortkonzept beruhen, kann die Lohnquote – wie auch die übrigen Daten der Verteilungs- und Verwendungsrechnung – auf

Ebene der Bundesländer allerdings immer erst ein Jahr später als die Produktions- bzw. Entstehungsaggregate ermittelt werden.

2006 lag die Lohnquote in Bayern bei 64,1%, so niedrig wie noch nie seit 1991, dem ersten Jahr mit gesamtdeutsch vergleichbaren Ergebnissen. Bis 2003 gingen noch – von relativ geringen Schwankungen abgesehen – rund 70% des Volkseinkommens als Einkommen aus unselbständiger Arbeit an Arbeitnehmer. Seither haben andere Einkommensarten und deren Bezieher offenbar stärker an der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung partizipiert als dies aus abhängiger Erwerbstätigkeit der Fall war. Das heißt natürlich auch, dass ein Lohnempfänger mit Aktienbesitz oder verzinstem Sparvermögen auch an den Kapitaleinkünften partizipiert und die derzeitige Forderung nach Förderung der privaten Altersvorsorge diesen statistischen Trend letztlich unterstützt. Den Zahlen des Statistischen Bundesamts zu Folge wird sich die tendenzielle Ver-

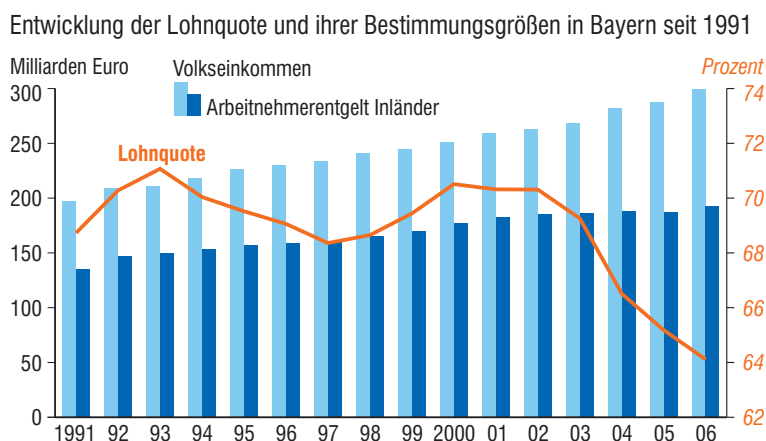


Abb. 2

minderung der Lohnquoten vermutlich über 2006 weiter fortsetzen. Deutschlandweit ging die Lohnquote jedenfalls auch im Jahr 2007 weiter deutlich zurück.

### Vermögenseinkommen wachsen deutlich stärker als Erwerbseinkommen

Neben dem Arbeitnehmerentgelt der in Bayern ansässigen Arbeitnehmer in Höhe von 192,2 Milliarden Euro (+2,6% gegenüber dem Vorjahr) flossen 2006 an die bayerischen Privathaushalte 38,2 Milliarden Euro an Betriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen (+3,5%) sowie 72,1 Milliarden Euro an Vermögenseinkommen (+8,3%). Den empfangenen Vermögenseinkommen standen allerdings 11,1 Milliarden Euro (+3,4%) an geleisteten Vermögenseinkommen gegenüber, wobei es sich insbesondere um Kreditzinsen und Pachten handelt. Die von privaten Haushalten empfangenen und geleisteten Vermögenseinkommen saldierten sich 2006 somit auf 61,0 Milliarden Euro (+9,3%).

Insgesamt erzielten die privaten Haushalte in Bayern im Jahr 2006 ein Brutto- oder Primäreinkommen in Höhe von 291,4 Milliarden Euro. Das waren 11,4 Milliarden Euro oder 4,1% mehr als im Vorjahr und 63,1 Milliarden Euro oder 27,6% mehr als 1996. Langfristig am stärksten zugenommen haben die empfangenen Vermögenseinkommen mit 53,4%, wobei die geleisteten Vermögenseinkommen gleichzeitig um 17,1% zurückgingen. Der Saldo aus diesen geleisteten und empfangenen Einkommen erhöhte sich somit um 81,5%. Das Arbeitnehmerentgelt nahm demgegenüber mit 21,1% unterproportional zu, Betriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen wiesen in den letzten zehn Jahren nur geringe Schwankungen auf; sie waren 2006 um 6,0% höher als vor zehn Jahren.

### Etwa 19 300 Euro verfügbares Pro-Kopf-Einkommen

Über den Zehnjahreszeitraum von 1996 bis 2006 hinweg betrachtet hat sich das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte Bayerns insgesamt um 28,3% erhöht und damit etwa in gleichem Umfang wie deren Primäreinkommen (+27,6%). Auch die wichtigsten Umverteilungstransaktionen – die geleisteten direkten Steuern und Sozialbeiträge auf der einen, die monetären Sozialleistungen auf der anderen Seite – erhöhten sich im Zehnjahresvergleich nahezu gleich stark zwischen 26 und 28%. Zuletzt, also im Jahr 2006, stiegen allerdings die direkten Steuern und Sozialbeiträge recht kräftig (um 8,1 bzw. 3,5%), während die empfangenen sozialen Leistungen stagnierten. Die Geldleistungen der Arbeitslosen- und Sozialhilfe gingen dabei um 4,8% zurück, die Leistungen der Alters- und Hinterbliebenversorgung erhöhten sich mit 1,0% geringfügig. Aufgrund dessen stieg die Abgabenquote aus direkten Steuern und Sozialbeiträgen gemessen am Primäreinkommen wieder etwas an. Mit 39,2% lag sie allerdings deutlich niedriger als im Jahr 2000, wo sie mit 40,7% einen Höchststand erreicht hatte.

Die bayerische Bevölkerung konnte im Jahr 2006 auf ein verfügbares Einkommen in Höhe von insgesamt 240,6 Milliarden Euro zurückgreifen, 5,8 Milliarden Euro bzw. 2,5% mehr als im Vorjahr. Den knapp 12,5 Millionen Einwohnern des Freistaats standen je Kopf im Durchschnitt 19 285 Euro für Konsum oder Ersparnisbildung zur Verfügung, 434 Euro bzw. 2,3% mehr als im Vorjahr. Bei einer Inflationsrate von 2,2% erhöhte sich die Kaufkraft der Bevölkerung gegenüber dem Vorjahr marginal. Über den Zehnjahreszeitraum 1996/2006 hinweg hat sich das inflationsbereinigte verfügbare Pro-Kopf-Einkommen um 5,9% erhöht, die reale Kaufkraft der bayerischen Bevölkerung

Einkommen der privaten Haushalte in Bayern

Einkommensart	Einheit	1996	2000	2005	2006	Veränderung 2006 in % ggü.	
						2005	1996
Arbeitnehmerentgelt .....	Mill. €	158 696	177 200	187 300	192 178	2,6	21,1
Betriebsüberschuss, Selbstständigeneinkommen ....	Mill. €	36 001	35 203	36 881	38 172	3,5	6,0
Empfangene Vermögenseinkommen (+) .....	Mill. €	47 011	58 668	66 574	72 124	8,3	53,4
Geleistete Vermögenseinkommen (-) .....	Mill. €	13 378	14 478	10 721	11 088	3,4	-17,1
Saldo Vermögenseinkommen .....	Mill. €	33 633	44 189	55 853	61 036	9,3	81,5
<b>Primäreinkommen .....</b>	<b>Mill. €</b>	<b>228 330</b>	<b>256 593</b>	<b>280 033</b>	<b>291 386</b>	<b>4,1</b>	<b>27,6</b>
Empfangene monetäre Sozialleistungen .....	Mill. €	50 497	54 317	63 959	63 970	0,0	26,7
darunter für:							
Alters- und Hinterbliebenenversorgung .....	Mill. €	29 349	33 263	38 372	38 769	1,0	32,1
Arbeitslosigkeit, Sozialhilfe .....	Mill. €	7 075	6 097	10 348	9 847	-4,8	39,2
Empfangene sonstige laufende Transfers .....	Mill. €	8 695	9 692	11 106	11 136	0,3	28,1
Geleistete Einkommen- und Vermögensteuern .....	Mill. €	30 509	38 043	36 184	39 128	8,1	28,3
Geleistete Sozialbeiträge .....	Mill. €	59 724	66 263	72 543	75 049	3,5	25,7
Geleistete sonstige laufende Transfers .....	Mill. €	9 669	10 256	11 574	11 669	0,8	20,7
<b>Verfügbares Einkommen .....</b>	<b>Mill. €</b>	<b>187 620</b>	<b>206 039</b>	<b>234 797</b>	<b>240 647</b>	<b>2,5</b>	<b>28,3</b>
	<b>€ je Einwohner</b>	<b>15 614</b>	<b>16 906</b>	<b>18 851</b>	<b>19 285</b>	<b>2,3</b>	<b>23,5</b>

Tab. 5



## Konsum und Ersparnis der privaten Haushalte in Bayern

Tab. 6

Merkmal	Einheit	1996	2000	2005	2006	Veränderung 2006 in % ggü.	
						2005	1996
Konsumausgaben .....	Mill. €	167 607	187 437	210 459	216 689	3,0	29,3
	€ je Einwohner	13 949	15 379	16 897	17 365	2,8	24,5
Ersparnis .....	Mill. €	21 390	21 263	27 385	27 888	1,8	30,4
	€ je Einwohner	1 780	1 745	2 199	2 235	1,6	25,6
Sparquote <sup>1</sup> .....	%	11,3	10,2	11,5	11,4	-0,1	0,1

<sup>1</sup> Die Sparquote ist definiert als Relation zwischen Ersparnis und Verfügbarem Einkommen, einschl. der Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche; Veränderung in %-Punkten.

insgesamt um 10,0%. Hierbei gab vor allem der starke Anstieg der Vermögenseinkommen den Ausschlag.

#### Sparquote bleibt seit 2003 nahezu unverändert

Die privaten Konsumausgaben erhöhten sich im vergangenen Jahr mit insgesamt 3,0% geringfügig stärker als die verfügbaren Einkommen (2,5%). Das Ausgabeverhalten führte zu einer leichten Verringerung der Sparquote von 11,5 auf 11,4%. Über zehn Jahre betrachtet haben sich die Konsumausgaben mit 29,3% nicht sehr viel anders entwickelt als die verfügbaren

Einkommen (28,3%). Auch die Ersparnis, zu der (über das verfügbare Einkommen hinaus) auch betriebliche Versorgungsansprüche gezählt werden, erhöhte sich mit +30,4% nur wenig kräftiger. Damit hat sich die Sparquote der bayrischen Bevölkerung längerfristig nur marginal erhöht, nämlich von 11,3 auf 11,4%. Den höchsten Stand hatte die Sparquote mit 14,1% unmittelbar nach der deutschen Wiedervereinigung im Jahr 1991 erreicht. Sie ist anschließend bis zum Jahr 2000 kontinuierlich auf 10,2% abgefallen. Von 2003 bis 2006 verharrte sie nahezu unverändert zwischen 11,3 und 11,5%.